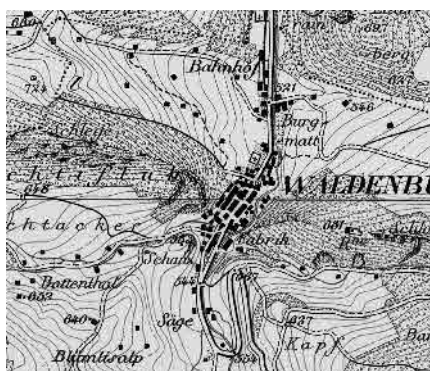


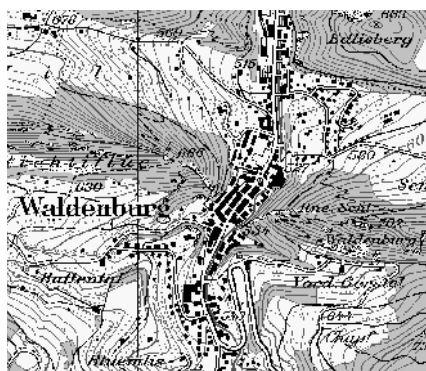


Flugbild Bruno Pellandini 2006, © BAK, Bern

Lang gezogene Strassenbebauung im Talboden der Vorderen Frenke beidseits der Hauensteinstrasse um kleine Altstadt mittelalterlichen Ursprungs. Im späten 19. Jahrhundert Zentrum der Baselbieter Uhrenindustrie mit prächtigen Fabrikkomplexen und Jugendstilvillen.



Siegfriedkarte 1883



Landeskarte 2005

#### Kleinstadt/Flecken

⊗ ⊗ ⊗	Lagequalitäten
⊗ ⊗ ⊗	Räumliche Qualitäten
⊗ ⊗ ⊗	Architekturhistorische Qualitäten



1 Untere Vorstadt



2 Schulhaus, 1891



3



4



5



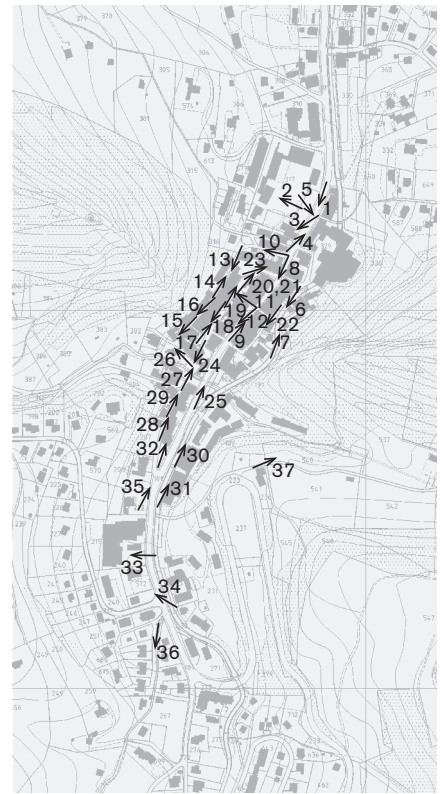
6



7



8 Im Städtchen



Plangrundlage: Übersichtsplan UP5000,  
Geodaten des Kantons Basel-Landschaft,  
© Amt für Geoinformation des Kantons  
Basel-Landschaft  
Fotostandorte 1: 10 000  
Aufnahmen 2003: 1–37



9 Hauptstrasse



10



11



12



13



14 Hintere Gasse



15



16



17 Adelberg



18



19

**Waldenburg**

Gemeinde Waldenburg, Bezirk Waldenburg, Kanton Basel-Landschaft



20 Evang.-ref. Pfarrhaus



21



22



23



24 Oberes Tor



25 Südlich des Städtchens



26



27

**Waldenburg**

Gemeinde Waldenburg, Bezirk Waldenburg, Kanton Basel-Landschaft



28



29



30 Die Vordere Frenke



31 Uhrenfabrik, 1916



32 Feuerwehrhäuschen



33



34 Blick auf das Kurhaus Schanz





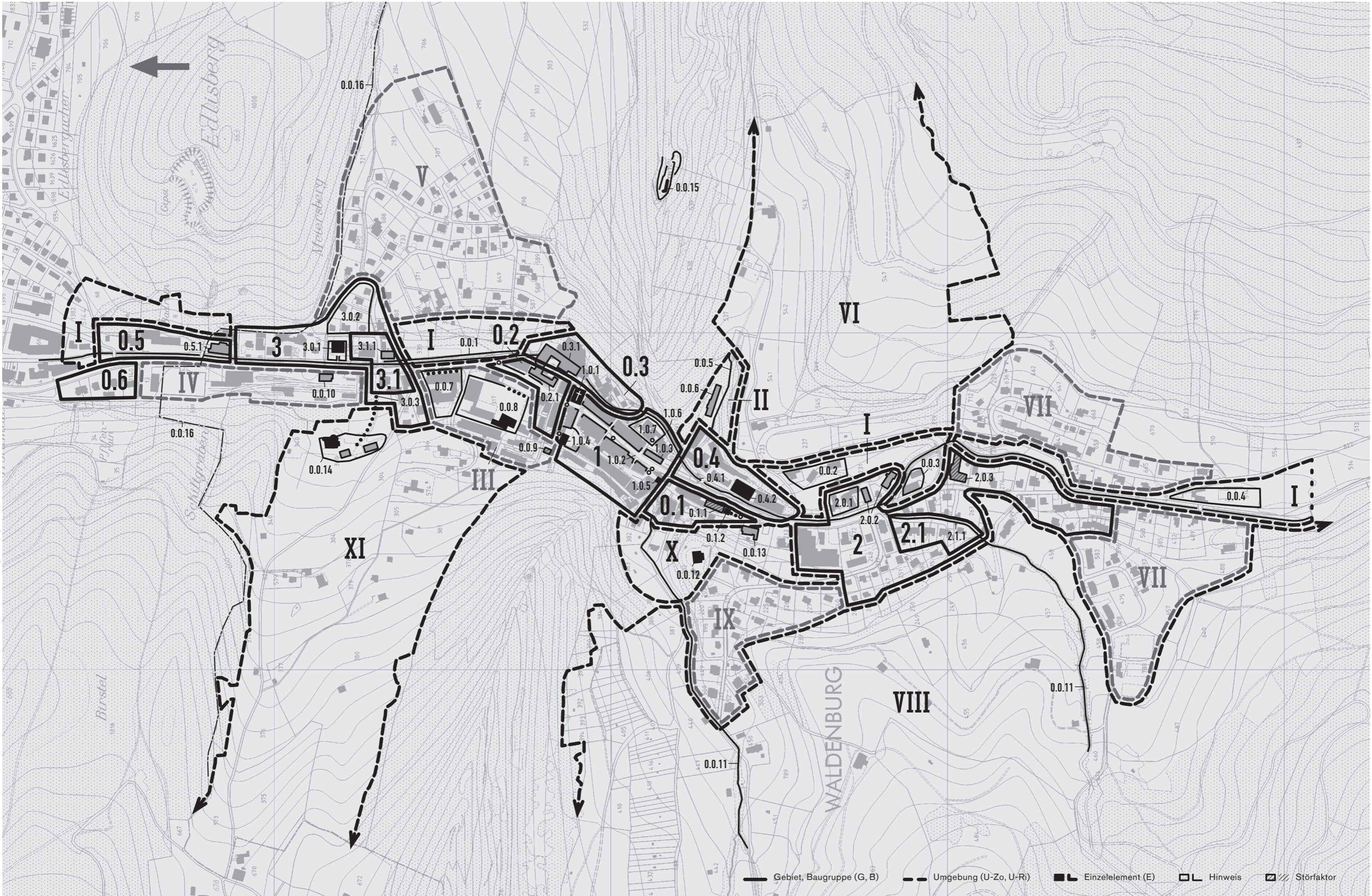
35



36



Plangrundlage: Übersichtspl. UP5000, Geodaten des Kantons Basel-Landschaft, © Amt für Geoinformation des Kantons Basel-Landschaft



- Gebiet, Baugruppe (G, B)
- - - Umgebung (U-Zo, U-Ri)
- Einzelelement (E)
- ▣ Hinweis
- ▨ Störfaktor

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,  
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	1	Historische Stadtanlage, Gründung im 13. Jh., mehrheitlich zwei- bis dreigeschossige Mauerbauten, Bausubstanz vorwiegend 17./18. und 19. Jh.	AB	×	×	×	A			1,3,8–25, 27,29,30, 35
E	1.0.1	Ref. Pfarrkirche, 1673 als Kornhaus erbauter, in Zeile integrierter Mauerbau mit Krüppelwalmdach, umgebaut 1833, Turm von 1841/42				×	A			1,9,20,23, 30,35
	1.0.2	Hauptstrasse, traufständige Gebäudezeilen, drei Brunnen, dat. 1770 und 1769, einer davon in Brunnennische						o		8,9,12
	1.0.3	Hotel «Löwen», rückwärtig angebaute Saal, umgebaut mit zu grossen Öffnungen, grossflächiger Parkplatz						o		25,27,36
E	1.0.4	Spätgotischer Adelssitz, ab 1573 Pfarrhaus, Mauerbau mit ausgestellten Stützen und sehr kleinen Fenstern				×	A			10,20
E	1.0.5	Oberes Tor, Unterbau 13. Jh., Oberbau 1593, rotes, später eingebautes Sandsteinportal, Sonnenuhr				×	A			12,24,25, 27,29,30
	1.0.6	Vordere Frenke in kanalisiertem Bett mit Schwellen (auch 0.4.1, 0.0.1)						o		30
	1.0.7	Gewerbebauten, 19. Jh., dazwischen Transformatorenhäuschen						o		
G	2	Kleinmassstäbliches Wohnquartier mit etwas Gewerbe, vorab Einfamilienhäuser, 1. D. 20. Jh.	B	/	/	/	B			33,34,36
	2.0.1	Ältere Bauernhäuser und Ökonomiebauten, E. 19. Jh.						o		
	2.0.2	Mehrfamilienhäuser, 1950/60er-Jahre						o		
	2.0.3	Sunehuus, mächtiger abgewinkelter Wohnblock, störende Querstellung und Verbauung der Frenke, 1990er-Jahre						o		
B	2.1	Reihe von zweigeschossigen, verputzten Arbeiterhäusern mit Vorgärten, darunter Doppelwohnhäuser, Zwischenkriegszeit	A	/	/	/	A			36
	2.1.1	Bach, der Vorderen Frenke zufließend (auch 0.0.11)						o		36
G	3	Gewerbe- und Wohnquartier, mehrheitlich zweigeschossige Wohnbauten der 1910er-Jahre, z. T. gehobenen Standards, einzeln oder paarweise mit Stegen über den Bach erschlossen	B	/	/	×	B			
E	3.0.1	Herrschaftliches Haus mit steilem Walmdach und Treppenanlage, 1. V. 20. Jh.				×	A	o		
	3.0.2	Kleine zweieinhalbgeschossige Wohnhäuser entlang ansteigendem Strassenbogen, A. 20. Jh.						o		
E	3.0.3	Reihe von Pappeln und Nadelbäumen zum Park der Villa Thommen				×	A			
B	3.1	Kleines Ensemble von Altbauten mit bäuerlichem Einschlag an der Abzweigung der Burgmattstrasse von der Durchgangsachse, E. 19. Jh.	A	/	/	/	A			
	3.1.1	Statthalteramt und Bezirksschreiberei, ehem. Landsitz Burgmatt von 1768, aufgestockt 1824/26, Hof mit Brunnen						o		
B	0.1	Obere/südliche Vorstadt, Gebäudezeile mit Vor- und Rücksprüngen, rückwärtig Kleinbauten, 18./19. Jh.	A	/	/	×	A			26,28–30, 32
	0.1.1	Grobschlächtiger Bau städtischer Provenienz mit Garage und durchgehendem Terrassenband, 1960er-Jahre						o		
E	0.1.2	Feuerwehnhäuschen mit dreigeschossigem Turm, davor Plätzchen mit vier Linden, Brunnen, Sitzbank und Parkplatz				×	A			30,32

**Waldenburg**

Gemeinde Waldenburg, Bezirk Waldenburg, Kanton Basel-Landschaft

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
B	0.2	Untere/nördliche Vorstadt des 18./19. Jh. mit zweigeschossigen Wohnhausfronten und Gewerbe, baulich sehr gemischt, v. a. E. 19./A. 20. Jh.	AB	/	/	×	A			1,3-5
	0.2.1	Fabrikkomplex Tschudin und Heid AG, langer zweigeschossiger Trakt, 2. V. 20. Jh. (auch 0.3.1)						o		4,5
B	0.3	Gewerbekomplex um ehem. Mühle am Hangfuss und verschachtelte zweieinhalbgeschossige Wohnbauten, 18./19. Jh.	A	/	/	/	A			6,7
	0.3.1	Dreigeschossige Ebauchefabrik von 1892, eingemittet in Fabrikationsgebäude mit angebautem Shedtrakt, 1940er-Jahre (auch 0.2.1)						o		
B	0.4	Areal der Revue Thommen AG mit Fabrikgebäude von 1860, Zweiflügelanlage von 1883, Zentralbau von 1916 und Werkstatt von 1941, umgebaut	AB	/	/	/	B			30,31,35
	0.4.1	Vordere Frenke (auch 1.0.6, 0.0.1)						o		30,31,35
E	0.4.2	Hauptgebäude in Jugendstil mit Lichthof, 1916				×	A			30,35
B	0.5	Oberdörfer Bad mit Kleingewerbebauten, Wohnhäusern und mächtigem ehem. Bad, ältester Teil von 1700	A	/	/	×	A			
	0.5.1	Fabrik für Präzisionsdrehteile, dreigeschossiger Walmdachbau, E. 19. Jh., mit zweigeschossigem Vorbau aus 2. V. 20. Jh.						o		
B	0.6	Zwei- bis dreigeschossige Wohnhäuser in Gärten, dazwischen ein Jugendstilhaus mit Laubsägelilauben E. 19./A. 20. Jh.	A	/	/	/	A			
U-Zo	I	Unverbaute Talsohle und Hangfuss mit Wiesenland, Uferstreifen der Vorderen Frenke	a			×	a			
	0.0.1	Kanalisierte Lauf der Vorderen Frenke, z. T. mit Buschwerk (auch 1.0.6, 0.4.1)						o		
	0.0.2	Zwei renov. Kosthäuser, 1940er-Jahre, Mehrfamilienhaus, 2. H. 20. Jh.						o		
	0.0.3	Schöpfe, Holzlager, Gewerbebauten, Satteldach, 4. V. 20. Jh.						o		
	0.0.4	Schwimmbad, Backsteinbau, 1957, renov. E. 20./A. 21. Jh.						o		
U-Zo	II	Bewaldetes Tobel des Gerstelbachs mit Felswand	a			×	a			
	0.0.5	Gerstelbach mit sich über Felsband ergießendem Wasserfall						o		
	0.0.6	Gewerbetrakt mit Autounterstand und Parkplatz, E. 20. Jh.						o		
U-Zo	III	Öffentliche Gebäude wie Postamt, Schulareal und private Verwaltungsbauten, 2. H. 20. Jh.	b			×	b			2
	0.0.7	Areal Straumann, fünfgeschossiges ehem. Fabrikationsgebäude, 1970er-Jahre, davor Baumreihe						o		
E	0.0.8	Schulareal mit klassiz. Schulhaus von 1891, Platanenreihe				×	A	o		2
	0.0.9	Kleines Wohnhaus im historischen Stadtgraben						o		
U-Zo	IV	Bahnhofs- und Rangierareal der 1880 eröffneten Waldenburgerbahn mit Depots, Holzbaracken und Parkplätzen; eingezäunter Friedhof mit Kapelle, 1960er-Jahre	b			×	b			

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
	0.0.10	Bahnhof, anpasslerischer holzausgefachter Mauerbau, renov. E. 20. Jh., Pavillon						o		
U-Zo	V	Erhöht am Hang gelegenes Einfamilienhausquartier, 2. H. 20. Jh., mit älteren Kleinbauten	b			×	b			
U-Ri	VI	Zuerst steil, dann sanfter zum Talboden abfallender Wiesenhang, Laubwald entlang der Durchgangsstrasse	a			×	a			
U-Zo	VII	Wohnquartiere im Talboden und am Hangfuss, 2. H. 20. Jh.	b			/	b			
U-Ri	VIII	Kupiertes, steiles Wiesenland mit Büschen und Obstbäumen	a			×	a			
	0.0.11	Baumbestandener Schellenberg- und Wattelbach						o		
U-Zo	IX	Einfamilienhausquartier, erhöht über Talboden am Osthang, Mehrfamilienhäuser und verschindelte Mauerbauten, 2. V. 20. Jh.	b			/	b			
U-Zo	X	Wiesen und Gärten in Geländemulde am Hangfuss, Villen in Parkanlagen	ab			×	a			34
E	0.0.12	Kurhaus Schanz, heimatstilartiger Bau mit grossem Ziegelwalmdach, 1. V. 20. Jh.				×	A			34
	0.0.13	Taufständige Zeile von drei kleinen zweigeschossigen Häusern, 19. Jh.						o		25,32
U-Ri	XI	Zuerst steil, dann sanfter zum Talboden abfallendes Wiesenland mit Obstbäumen und kleinen Ökonomiebauten	a			×	a			
E	0.0.14	Villa G. Thommen, eklektizistischer Hauptbau im Schlösschenstil, E. 19. Jh.				×	A	o		
E	0.0.15	Ruine der Vogtei Waldenburg mit Palas, Ringmauer, Zwinger und Turm, vermutlich E. 12./M. 13. Jh., zerstört 1798, Turm erhalten				×	A	o		37
	0.0.16	Gemeindegrenze zu Oberdorf						o		

## Siedlungsentwicklung

Geschichte und historisches Wachstum

### Stadtwerdung

Waldenburg liegt eingezwängt in eine kaum 100 m breite Lücke im Rehhaggrat am Fuss des oberen Hauensteins an jener Stelle, wo der Bach in der Klus den engen und felsigen, steil bewaldeten Jurakamm durchbricht. Zahlreiche Funde bezeugen, dass die Obere Hauensteinstrasse, die am Ort vorbeiführt, in römischer, vielleicht schon in keltischer Zeit begangen worden war. Die Gegend von Waldenburg gehörte zur Pfarrei von St. Peter im abgegangenen Onoldswil (bei Oberdorf) und war im Besitz des elsässischen Klosters Murbach. Später stand sie unter frohburgischer Herrschaft. Ob das im Osten hoch über der Talsohle thronende Schloss oder das erstmals 1244 als «Waldenburch» erwähnte Städtchen zuerst entstanden war, konnte bisher nicht festgestellt werden. Eine Quelle besagt, dass Hermann von Frohburg (1160–1211) das Städtchen Waldenburg zur Sicherung der Strasse gegründet und es mit zwei Burgen versehen habe. Mit der Öffnung des Gotthardpasses jedenfalls gewann der Obere Hauenstein rasch an Bedeutung. Die eine Burg auf der «Schanz» beherrschte die Strasse, sie zerfiel jedoch schon vor 1300.

Der Ort war dreiseitig ummauert und hatte zwei Tore. Auf der Ostseite fehlte die Ringmauer, denn der steile Felsabhang des Schlossberges bot genügend Schutz. An ihm ziehen sich die Nord- und Südmauer der Stadt als Talsperre in grosszügiger Treppung noch heute hinauf.

Als das Geschlecht der Frohburger ausstarb, musste ihr Lehnsherr, der Basler Bischof, 1400 infolge finanzieller Nöte Waldenburg samt allen umliegenden Ortschaften an die Stadt Basel verkaufen. Der an die Stelle des Schultheissen getretene Landvogt erhob für die Stadt Basel den Zoll und zwar beim unteren Tor, etwa da, wo heute die Alte Wache von 1842 steht. Der Landvogt residierte im Schloss – im Jahr 1798 sollten aufgebrachte Bauern den Vogteisitz in Brand stecken. Vom Mittelalter bis zur Reformation besass Waldenburg nur eine dem St. Georg geweihte Kappelle. Der Ort gehörte kirchlich zur genannten

Pfarrei St. Peter. Der Pfarrer lebte ab 1573 in Waldenburg im «Steinhaus».

In der zweiten Hälfte des 15. und zu Beginn des 16. Jahrhunderts wurden die Holzbrücken beim oberen und unteren Tor durch solche aus Stein ersetzt. Im 16. Jahrhundert sind oberhalb des Städtchens ein Hammerwerk und eine Eisenschmiede bezeugt. Die Schmiede wurde später in eine Papiermühle umgewandelt. Ein Gasthof «Löwen» ist 1593 erstmals erwähnt.

### Industrialisierung im 19. Jahrhundert

Im Jahr 1833, nach den Wirren um die Kantonteilung, wurde Waldenburg zum Bezirkshauptort mit Sitz eines Statthalters. Im gleichen Jahr wurde das leer stehende Korn- oder Zehntenhaus zur reformierten Kirche umgebaut. Der Bau erhielt 1841 einen Turm mit Spitzhelm. So kam Waldenburg endlich zu einer eigenen Kirche. Sie dient seither als Wechselkirche. Kirche und Turm gehören der Gemeinde Waldenburg. Die Ämter des Bezirks fanden Platz in einem kleinen, vom Kern der Kleinstadt abgetrennten Quartier.

Im 19. Jahrhundert brachte die Seidenbandweberei zusätzlichen Verdienst ins Waldenburgertal. 1841 wurde die Hauensteinstrasse korrigiert. Sie führte nun wie die heutige Hauptstrasse an der Kirche vorbei und nicht mehr durch den Adelberg. Mit Eröffnung der Linie der Centralbahn von Basel nach Olten durch den Unteren Hauenstein im Jahr 1858 verlor die Strasse über den Oberen Hauenstein an Bedeutung. Das führte in Waldenburg in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zur wirtschaftlichen Stagnation und zur Abwanderung in die neu entstandenen Industrieorte am Rhein. Um einen weiteren Exodus und die Verelendung des Bezirks zu verhindern, ergriffen entschlossene Bürger unter der Führung von Gedeon Thommen die Initiative zum Bau einer Eisenbahn von Liestal nach Waldenburg. 1870 wurde die Konzession erteilt. Es konnte erst 1880 mit dem Bau der Schmalspurbahn begonnen werden, doch diese wurde noch im selben Jahr eröffnet. Die Baukosten wurden von den Gemeinden, der Centralbahn, Privaten und durch eine Garantieleistung des Kantons getragen.

Die 1883 publizierte Siegfriedkarte zeigt den historischen Stadtkern mit den charakteristischen parallelen Strassenzügen. Im Norden und durch eine Freifläche getrennt war um den Bahnhof bereits ein kleines Quartier entstanden. In seiner Nähe lag auch der lange Baukomplex des Oberdörfer Bads. Der am nördlichen Stadtrand vermerkte Friedhof wurde in den 1960er-Jahren aufgehoben, das Gelände dient heute als Schul- und Postareal. Deutlich auf der Karte zu erkennen ist auch die südlich des Kerns am Fusse des Schlossbergs errichtete Fabrik, die sich – auf der anderen Bachseite – in die Flucht der Altstadtbauten zu stellen scheint.

Nach der Erschliessung des Tals durch die Bahn liessen sich gegen Ende des 19. Jahrhunderts einige Firmen, vor allem die Uhrenbranche und Messindustrie, in Waldenburg nieder, so die 1859 gegründete Revue Thommen AG. Die rasche Industrialisierung liess die Bevölkerung wieder anwachsen. Nördlich und südlich des Städtchens entwickelten sich Industrie- und Wohnviertel; das Bahnhofsquartier wurde so mit dem Ortskern verbunden. Für die Fabrikarbeiter und Angestellten wurden Wohnungen erstellt. Weitere Bebauungen entstanden an der Austrasse, auf der Burgmatt und zuletzt in der Vollmatt. Den sozialen Wohnungsbau förderte die Firma Tschudin und Heid, eine Fabrik für Uhrenbestandteile.

Eine wichtige Veränderung brachte dem Ort neben der Industrialisierung die neue Wasserversorgung, die ab 1887 laufend ausgebaut wurde.

### Entwicklung im 20. Jahrhundert

Bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts beschränkte sich die Bebauung im Wesentlichen auf die schmale Talsohle. In der zweiten Jahrhunderthälfte entstanden an den Wiesenhängen zunächst vereinzelte Einfamilienhäuser, dann ganze Quartiere. Bereits in den 1960er-Jahren war die Kantonsstrasse, ausser im Bereich des Städtchens, im ganzen Tal breit ausgebaut. Heute erstreckt sich von Waldenburg bis Oberdorf auf einer Länge von drei Kilometern ein Siedlungsband.

Die Rezession der 1970er-Jahre hat Waldenburg hart getroffen: Die Bautätigkeit stagnierte, einige Betriebe

stellten die Produktion ganz oder teilweise ein. In der Folge nahm die Einwohnerzahl von 1970 bis 1980 um 18 Prozent ab. Die Zahl der Arbeitsplätze hat sich in Waldenburg in den ersten Jahren des 21. Jahrhunderts nochmals um ein Drittel reduziert. Waren zu Beginn des neuen Jahrtausends 75 Prozent der im Ort Beschäftigten im zweiten Sektor tätig, sind es heute immer noch 63 Prozent.

### Der heutige Ort

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

Waldenburg setzt sich aus sehr unterschiedlichen und klar voneinander abgegrenzten Ortsteilen zusammen: Alle – der Ortskern, die Vorstädte und die Areale mit öffentlichen Bauten oder Fabrikanlagen – reihen sich in der Talsohle entlang der Vorderen Frenke beziehungsweise an der parallel zu ihr verlaufenden Kantonsstrasse, die im Ort Hauptstrasse genannt wird. Das innerorts kanalisierte Gewässer teilt den Talboden mit dem Städtchen noch stärker als die Strasse in eine östliche und eine westliche Seite. Die Umgebungen und Baugruppen östlich sind von der Hauptstrasse her nur über kleine Brücken und Stege zu erreichen. Im Norden und Süden grenzen an das ummauerte Gründungsstädtchen (1) die barocken Vorstädte an (0.1, 0.2). In ihrer unmittelbaren Nähe liegen die ältesten Industrieensembles (0.3 und 0.4), und auf diese wiederum folgen die lockerer besiedelten Quartiere. Sie zeigen je nach Lage eine Durchmischung von Gewerbebetrieben, Arbeiterhäusern und bürgerlichen Villen (2, 3 usw.). Das Schulareal (0.0.8) und das Bahnhofs- und Friedhofsareal (IV) bilden einen stark durchgrüntem Unterbruch in dieser dichten Folge von Ensembles.

### Das historische Städtchen

Der alte Ortskern (1) besteht aus einer rechteckigen, etwa 200 mal 100 Meter langen, im Osten von der Vorderen Frenke umflossenen Anlage. Obwohl einige Bauteile bis in die Zeit der Gründung im 13. Jahrhundert oder des Stadtausbaus in der Spätgotik im 15. und 16. Jahrhundert zurückreichen dürften, stammen die meisten Bauten aus dem Barock oder

späteren Zeiten. Die gedrängte Stadtanlage lässt an der Hauptachse nur Raum für ein schmales Trottoir, entlang der anderen Gassen nur für enge asphaltierte Vorbereiche. Durch den unteren, östlichen der beiden parallelen Gassenzüge führt die ausgebauten Kantonsstrasse.

Die Strassen werden von den für Kleinstädte typischen zwei- bis dreigeschossigen Bauzeilen eingefasst. Die westliche Zeile verläuft fast durchgehend über die ganze Länge des Ortskerns. Die schmalen, massiv gebauten und hell verputzten Wohnhäuser stehen meist traufseitig zur Hauptdurchgangssachse und sind mit steilen Satteldächern gedeckt. Die relativ weit auskragenden Traufen verlaufen in unterschiedlichen Höhen. Auch die Eingänge liegen, zumindest auf der Westseite der Strasse, auf unterschiedlichen Niveaus, so dass sich trotz strengem Stadtgrundriss ein äusserst lebendiges Strassenbild ergibt.

Die der Hauptstrasse (1.0.2) entlang aufgereihten Häuser sind vor allem im 19. und 20. Jahrhundert umgebaut worden; ausser den durch Ladenfronten ziemlich veränderten Wohnbauten stehen hier auch Gasthöfe. Von der Ummauerung der Stadtanlage ist nur ein Teilstück und, besonders markant, das Obere Tor (1.0.5) erhalten. Auch am entgegengesetzten Ende ist beim spätgotischen Adelssitz mit ausgestellten mittelalterlichen Stützen (1.0.4) die alte Stadtmauer noch ablesbar. Wer von der alten Landstrasse her das Obere Tor durchschreitet, erreicht einen kleinen Platz mit Brunnen, der gegenüber der Hauptstrasse erhöht und durch eine Mauer mit Brunnennische von dieser abgesetzt ist.

Auf der dem Stadttor gegenüberliegenden Strassen- seite bildet das Hotel «Löwen» (1.0.3) den südlichen Auftakt der Strassenzeile. Es wirkt durch seine stark umgebaute Front gegen die Vorstadt hin leicht störend. Die am nördlichen Eingang des historischen Städtchens aufragende Kirche (1.0.1) ist in die Häuserzeile eingebaut. Ihr Turm steht dicht an der Strasse. Er ist im Norden an das hohe, giebelseitig zur Strasse orientierte ehemalige Kornhaus angebaut. In der Sicht von Süden aber steht der Sakralbau durch seine etwas verwinkelte Stellung fast in der Strassenachse.

Verschiedene Quergassen verbinden die Hauptgasse mit den hinteren, parallel zu ihr verlaufenden Nebengassen. Hier sind die Häuserzeilen mit Gewerbebetrieben oder Wohnungen mit Ausnahme der Erdgeschosses wenig verändert. Von der Hauptstrasse aus führen die Schlüsselgasse und die Pfarrgasse mit teilweise viergeschossigen Bauten in den Adelberg. Vor allem die Hausrückseiten der Zeilen an der Hauptstrasse variieren stark durch unterschiedliche Höhen. Die Zeilen sind immer wieder durchbrochen von quer gestellten Häusern, die gassenbildend eine Verbindung zur Hauptstrasse herstellen. Gegen Süden werden die Häuser niedriger. Vor dem Bezirksgericht steht ein Brunnen.

Über einen Durchgang unter einem zum Adelssitz (1.0.4) gehörenden Hausteil ist die Hintere Gasse erreichbar. Ihre westliche Zeile besteht fast ausschliesslich aus Ställen und um- oder neugebauten Garagen. Sowohl die Ökonomiebauten als auch die Wohnbauten sind nur zwei-, maximal dreigeschossig. Der Gassenraum wirkt ruhiger und ist bescheidener als die Pfarrgasse. Einen direkten Zugang zur Hintere Gasse gibt es zudem von der Strasse vor dem Oberen Tor und auch durch den Graben. Dieser zweigt kurz nach dem viergeschossigen Fachwerkbau von der Hauptstrasse ab, wo zurückgesetzt von der Strasse ein weiterer Brunnen platziert ist.

Hinter der Hauptstrasse, gegen Osten, bilden Gewerbe- und Wohnbauten einen kleinen Gebäudekomplex (1.0.7). Auch hier, im Hinterhof des Gasthofs «Löwen», steht einer der zahlreichen Brunnen. Auf die Häuserzeile folgt eine kleine Brücke über die Vordere Frenke.

### **Die beiden Vorstädte**

Die zwei in der Zeit des Barocks entstandenen Vorstädtchen (0.1, 0.2) bilden entlang der ehemaligen Landstrasse eine attraktive Ergänzung zum Stadtkern. Die meist zweigeschossigen Bauten sind hier etwas kleiner und werden weitgehend zu Wohnzwecken genutzt. Im rückwärtigen Teil der dichten Bebauung befinden sich kleine Gärten und Gewerbebauten.

Die obere, südliche Vorstadt (0.1) liegt etwas tiefer als der Ortskern und bildet westseitig entlang der



alten Landstrasse die Fortsetzung der Häuserzeilen des alten Kerns. Die mehrheitlich aus dem 18. und 19. Jahrhundert stammenden Bauten sind durch Vor- und Rücksprünge gestaffelt und ziehen sich den Hang hinauf. Die kleinen, spärlich befensterten Wohnhäuser mit teilweise gotisch anmutenden Fassaden sind hier vermutlich bäuerlichen Ursprungs. In der leicht gebogenen Reihe, deren Anfang ein baumbestandenes Plätzchen mit Feuerwehrrhäuschen und Brunnen markiert (0.1.2), stehen die zwei- bis dreigeschossigen Gewerbe- und Wohnbauten traufseitig zur Hauptstrasse. Auf der ihnen rückwärtig gegenüberliegenden Strassenseite wechseln sich trauf- und giebelseitig platzierte Bauten ab. Die Zeile findet leicht erhöht am Hang ihre Fortsetzung in drei zusammengebauten Häusern eines ähnlichen Bautyps (0.0.13), die aber räumlich bereits in die anschliessende Hangfussumgebung gehören.

Die baulich sehr gemischte Häuserzeile in der unteren Vorstadt im Norden (0.2) beginnt mit dem Gasthof «Stab». Der Putzbau von 1839 mit Walmdach und Querbau folgt ortsauwärts auf die Kirche. Auf derselben Strassenseite befindet sich das Fabrikgebäude der Tschudin und Heid AG (0.2.1), ein langer, sechachsiger und zweigeschossiger Trakt mit Kontorteil und Walmdach. Die Fabrik setzt sich in einem Anbau und weiteren Gebäuden in den hinteren Parzellen abseits der Strasse (0.3.1) fort. Ein kleiner Bau mit Ründi und Brunnen davor bildet den Abschluss der Zeile.

Das mehrstöckige Gebäude der Gemeindeverwaltung hat die Funktion eines Bindeglieds zum angrenzenden Bereich mit öffentlichen Bauten und Produktionsstätten (III). Sein neuer Anbau deckt einen Teil der alten Fassade ab.

### **Gewerbe- und Industriequartiere aus der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert**

Unmittelbar vor der Altstadt, neben den historischen Vorstädten und halb in sie hineingreifend, liegen die Ensembles mit den Ende des 19. oder zu Beginn des 20. Jahrhunderts angesiedelten Firmen der Feinmechanik- und Uhrenbranche (0.2.1, 0.3.1, 0.5.1). Sie säumen die Hauptstrasse mit markanten lang gestreckten Fronten.

An der Stelle des abgebrochenen Unteren Tors befindet sich eine Reihe von Wohn- und Geschäftshäusern aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts (0.3). Sie ist rückwärtig zum verschachtelten Komplex der Fabrik Tschudi und Heid erweitert. Der älteste Teil der Fabrikanlage ist ein ursprünglich isoliert stehender dreigeschossiger Bau; von der Kantonsstrasse führt eine Zufahrt axial auf ihn zu. Ein Komplex der 1950er-Jahre umfasst ihn mit seinem Sheddachtrakt und erhebt sich nordwärts mit drei Geschossen hoch über der Frenke. Das älteste Gebäude steht in Verbindung zu weiteren älteren Wohn- und Gewerbebauten auf der anderen Seite des Kanals. Kleinere zwei- bis dreigeschossige Bauten, darunter auch Arbeiterhäuser aus dem 18. und 19. Jahrhundert, sind entlang des Gewässers aufgereiht und nur über eine kleine Betonbrücke zur erreichen. Sie bilden eine separate hintere Zeile zur historischen Stadt.

Südlich des Oberen Tors reihen sich geradlinig entlang von Bach und Strasse die stattlichsten Fabrikationsbauten des Orts (0.4), die Anlagen der Revue Thommen AG. Das Fabrikareal im sogenannten Münsterli ist durch die Vordere Frenke von der Hauptstrasse getrennt und über kleine Brückchen zu erreichen. Die vier Gebäudekomplexe stammen aus der zweiten Hälfte des 19. und aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Die repräsentative Gestaltung ihrer Fassaden zeugt von der ehemals grossen Bedeutung der Industrie. Auf das lang gestreckte und regelmässig strukturierte Fabrikgebäude, Waldenburgs erste Uhrenfabrik, folgt ein symmetrisch gegliederter Zweiflügelbau, dann das Hauptgebäude von 1916 (0.4.2), der imposanteste Fabrikbau des ganzen Orts. Der solitäre, fast quadratische Jugendstilbau hat einen überwölbten Lichthof. Eine grosse Uhr ziert das halbrunde Giebelfeld. Weiter südwärts steht die später erstellte mechanische Werkstatt. Der Flachdachbau ist niedriger als die anderen Gebäude, die Länge seiner Fassade wird durch Fensterbänder betont. Von Süden her bildet er den Auftakt zum heutigen Zentrum des Städtchens.

Am nördlichen Ortseingang, direkt unterhalb steiler Felsen, liegt am Ufer der hier nur streckenweise kanalisierten Vorderen Frenke eine verschachtelte frühindustrielle Bebauung (0.5). Sie befindet sich

teilweise bereits auf dem Gemeindeboden von Oberdorf. Das Bad aus dem Beginn des 18. Jahrhunderts ist vielteilig. Ein dreigeschossiger Wohn- und Gewerbeanbau datiert von 1748. Ihm angefügt ist ein ebenfalls dreigeschossiger, aber höherer und mit neun Achsen sehr breiter Bau. Eine gegen Ende des 19. Jahrhunderts erstellte Fabrik betont auch hier den oberen Rand des Ortsbilds (0.5.1).

Ganz zu Oberdorf gehörig ist ein Grüppchen mit zwei bis dreigeschossigen Wohnhäusern aus dem Ende des 19. und dem Anfang des 20. Jahrhunderts (0.6). Es bildet auf der anderen Strassenseite die Fortsetzung des alten Bads. Zwischen bescheideneren Bauten stehen in grösseren Gärten ein Heimatstilbau und ein Haus im Jugendstil mit Veranden und Laubsägelilauben.

### **Wohnquartiere des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts**

Abgesetzt von den Vorstädten liegen im Süden und im Norden Wohnquartiere unterschiedlichen Standards; das nördliche ist durchsetzt mit ein paar öffentlichen Bauten (3), das südliche mit etwas Gewerbe (2). Das stark durchgrünte südliche Viertel besteht vorwiegend aus Wohnhäusern der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts für das Kleinbürgertum und die Arbeiterschaft. Am Hang befinden sich einzelne Einfamilien- und Reihenhäuser, mehrheitlich aus den 1960er-Jahren. Alle sind giebelseitig zum Tal bzw. zur Strasse hin gerichtet. Am kleinen Schellenbergbach, der in die Vordere Frenke mündet, liegt eine Reihe von mehrheitlich zweigeschossigen Arbeiterhäusern aus der Zwischenkriegszeit. Zum Teil sind es verputzte Doppelwohnhäuser mit Vorgärten von grosser Wohnqualität (2.1). Die Gewerbe- und Ökonomiebauten aus dem Ende des 19. Jahrhunderts und die später entstandenen Häuser auf der anderen Seite der Vorderen Frenke werden auch hier von der Hauptstrasse her über kleine Brücken erschlossen (2.0.1, 2.0.2). Das viergeschossige grosse Mehrfamilienhaus in der Kurve am Ortseingang, das Sunehuus (2.0.3), stört als übermächtiges Volumen und durch die Querstellung im Tal.

Im vornehmeren Beamtenquartier (3) nördlich des Ortskerns sind die meisten der vorab aus den

1910er-Jahren stammenden, zum Teil aber auch älteren Bauten durch die Frenke von der Hauptstrasse getrennt und einzeln oder paarweise mit Brücken erschlossen. Einige der mehrheitlich zweigeschossigen Häuser demonstrieren einen repräsentativen Anspruch. Ein Konglomerat, bestehend aus Gewerbe- und Wohnhäusern entlang der Strasse, sowie gleichartige zweieinhalbgeschossige und am ansteigenden Hangfuss aufgereichte Wohnbauten (3.0.2) schaffen Übergänge zu den Ortserweiterungen aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts oder zum Ortsausgang. Grosse und herrschaftlichere Bauten reihen sich entlang der Landstrasse, insbesondere dort, wo die Burgmattstrasse vom östlichen Hang her in sie einmündet (3.1). Hier stehen die Bauten etwas erhöht, so beispielsweise das Gebäude mit fünf Fensterachsen, mittiger Treppe und Krüppelwalmdach, worin sich das Statthalteramt und die Bezirksschreiberei befinden (3.1.1). Zu einer stattlichen zweigeschossigen Villa mit Eckquadrierung und Gauben im hohen Walmdach führt eine steile Treppe über den Fluss (3.0.1).

### **Die wichtigsten Umgebungen**

Die Sporne der Richtiflugh im Westen und der Gerstelflugh im Osten schieben sich ins Tal und schnüren die Zufahrt zum historischen Städtchen ein: ein landschaftlich-räumliches Erlebnis. In der Anfahrt von Norden erscheint der letztere als Steilwand, gesäumt von Wald und bekrönt von der Burgruine (0.0.15). Ihr Turm wurde wiederhergestellt und ragt nun weithin sichtbar über der Palasmauer an der höchsten Stelle des Sporns empor. Nahezu senkrecht fällt dieser zum historischen Kleinstädtchen ab. Etwas abgestufter, aber nicht weniger schroff präsentiert sich der gegenüberliegende westliche Sporn.

In der Talsohle (I) oberhalb des Ortskerns befinden sich ein Schuppen und Holzlager (0.0.3), im oberen Teil ein Sportplatz und das Schwimmbad – ein Bau aus den 1960er-Jahren mit einem um die Jahrtausendwende renovierten Teil (0.0.4). Talabwärts verbreitert sich die Frenke stark, doch der östlich anschliessende, steile, mit Büschen und Bäumen bewachsene Hang verhinderte eine Besiedlung. Das Gewässer ist in einem Betonbett kanalisiert und im Bachlauf befinden sich Schwellen. Grosse Mehrfamilienhäuser

aus dem Ende der 1950er- und dem Anfang der 1960er-Jahre und zwei ältere Kosthäuser stehen am ansonsten unverbauten Hang (0.0.2). Der unterste Bau stört etwas durch seine Position und Nähe zum schützenswerten Wohnquartier (2.0.2).

Der nördlich an die Altstadt und die untere Vorstadt anschliessende Bereich (III) wird durch grosszügige öffentliche Anlagen genutzt. Die Bauten gruppieren sich um einen rechteckigen, dem klassizistischen Schulhaus vorgelagerten Schulplatz (0.0.8). Der siebenachsige Walmdachbau mit leicht barocken Formen dominiert den Platz und die ihn säumenden Gebäude, so den Anbau aus den 1990er-Jahren, die Turnhalle und die Post. Zur Strasse hin ist der Schulplatz durch einen von Platanen bestehenden Parkplatz abgegrenzt. In Richtung Norden setzt sich die Baumreihe als wichtiges strassenprägendes Element vor der ehemaligen Industrieanlage Straumann (0.0.7) fort. Hinter dem Schul- und dem Fabrikareal stehen Reihen-Mehrfamilienhäuser aus den 1980er-Jahren.

Um das kleine Stationsgebäude der 1880 eröffneten Waldenburgerbahn existiert seit Beginn des 20. Jahrhunderts ein kleines Bahnhofsquartier (IV). Beim Bahnhofs- und Rangierareal aus dem Ende des 19. Jahrhunderts befindet sich auch das Polizeigebäude. Der Bahnhof (0.0.10) wurde anlässlich der Renovation Ende des 20. Jahrhunderts anpasslerisch zum alten Depot gestaltet. Der holzausgefachte Mauerbau hat einen unpassenden Anbau mit Kiosk erhalten. Gleichzeitig mit der Renovation ist vermutlich das neue Depot entstanden, das heute den Abschluss des Areals bildet. Auf derselben Strassenseite wird der Friedhof von einer Hecke und einem Eisenzaun eingefasst. Die Kapelle, ein Waschbetonbau mit Walmdach und asymmetrischem, pultdachähnlichem Aufbau, stammt aus den 1960er-Jahren. Den Gottesacker säumen Föhren.

Die Häuser am Westhang im oberen Ortsteil (VII) reihen sich entlang der Frenke und einer auf der nächsthöheren Hangstufe parallel zu ihr verlaufenden Strasse. Die Bauten stammen mehrheitlich aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Das Quartier am Hang staffelt sich, besonders von Langenbruck her

gesehen, etwas aufdringlich in das alte Waldenburg hinab. Das Gewässer wird hier an beiden Seiten von Gehwegen flankiert, und die Häuserreihen im Neuquartier sind über Brückchen erschlossen.

Im oberen Teil des Orts fallen beidseits Wiesenhänge zuerst steil, dann sanfter zum Talboden ab (VI und VIII). Am Osthang sind kleine Ställe, Gehöfte und, in einer Spitzkehre der Strasse, das von Kastanien umstandene Gasthaus «Eden». Die Fluh am Westhang ist dicht bewaldet.

Besondere Aufmerksamkeit verdient die Hangpartie (X) über der oberen Vorstadt. In diesem Abschnitt des Westhangs stehen ein paar Wohnhäuser in kleineren und Villen in grossen Gärten, etwa ein Bau mit Erker und überdachter Veranda – der komplizierte Walmdachbau ist einem ländlichen Jugendstil verpflichtet –, oder ein Haus mit Fachwerkgiebel und prächtigen Kirschbäumen im Garten. Dominiert wird die Hangpartie aber vom Kurhaus Schanz (0.0.12). Der heimatstilartige Bau aus den 1920er-Jahren mit Klebevordächern und Balkonen wird heute als Wohnhaus genutzt. Er steht hoch über der Durchgangsstrasse auf einer kleinen Hangterrasse genau in der Blickachse der von Langenbruck her kommenden Landstrasse, bevor diese sich mit einem leichten Knick ins historische Städtchen wendet. Besonders augenfällig wirkt der Bau dank des komplizierten Ziegelwalmdachs – mit Dachlaube, einem sechseckigen Dachreiter und einem geschwungenen Quer- giebel –, welches sich vor dem dahinter steil abfallenden Felsband abhebt.

Dem Westhang im oberen Teil des Orts durchaus vergleichbar sind die Wiesen, welche auf der gleichen Hangseite weiter nördlich in sanften Wellen zwischen den zwei Hügelspornen zum Bahnhofsquartier abfallen (XI). Auch hier befinden sich im untersten Hangstreifen Villen. In einem romantischen Park liegt mit Weitwirkung die Villa G. Thommen (0.0.14), das prächtigste Wohngebäude im Ort. Der eklektizistische Bau im Schlösschenstil mit Eck-turm hat barockisierende volutenartige Dachaufbauten. Dahinter steht noch immer das zugehörige Gewächshaus. Eine Pappelallee führt vom Talboden zum Herrschaftsbau und seinen Nebengebäuden,

dem Pförtnerhaus und einem Riegelbau mit Stallteil. Auch eine zweite repräsentative Villa findet sich leicht erhöht und von der unteren Talstrasse her sehr gut sichtbar am Hang. Sie zeigt ebenfalls ein reiches Formengemisch – mit Erker, Achtecktürmchen, eingesnürten Holzsäulen sowie reich geschmückten Fenster- und Türumrahmungen.

## Empfehlungen

Siehe auch die kategorisierten Erhaltungsziele

Ein weiterer Ausbau der Landstrasse, nicht nur im historischen Ortskern, sondern auch in den Vorstädten und den Wohnquartieren, ist zu verhindern.

Die Rückseiten der Gebäudezeilen müssen mit derselben Sorgfalt gepflegt werden wie die Fronten an der Hauptstrasse.

Für die nach und nach stillgelegten Industrie- und Gewerbebauten sollte eine neue Nutzung gefunden werden, die den Erhalt der historischen Bausubstanz erlaubt.

Die Freifläche mit dem Parkplatz vor dem Schulhaus und dem Postamt verdient eine sorgfältigere Gestaltung.

Für die zahlreichen wertvollen Industrieanlagen und die Villen des späten 19. und des frühen 20. Jahrhunderts ist ein Einzelbauinventar zu erstellen.

## Bewertung

Qualifikation der Kleinstadt/des Fleckens im regionalen Vergleich

☒☒☒ Lagequalitäten

Besondere Lagequalitäten trotz fehlender Weitwirkung dank der Situierung am ehemals strategisch bedeutenden Engpass in der schmalen Talsohle der Vorderen Frenke. Eindrückliche beidseitig ins Tal eingreifende Hügelsporne, welche die Wiesenhänge gliedern und den Ausblick von den verschiedenen Ortsteilen auf die umgebende Landschaft mannigfach variieren.

☒☒☒ Räumliche Qualitäten

Besondere räumliche Qualitäten in der geschlossenen, ehemals ummauerten Gründungsstadt dank den von lang gestreckten Bauzeilen geprägten und durch den Ausbau der Strassen kaum beeinträchtigten Gassenräumen. Intakte Hierarchie zwischen dem Hauptgassenraum, den parallelen Nebengassen und den Quergassen. Ähnliche Qualitäten in den beidseitig an den alten Kern anliegenden Vorstädten, welche durch unverbaute Gräben von diesem abgetrennt sind. Industriequartiere mit imposanter Reihung von markanten, zum Teil über Brücken erschlossenen Einzelbauten.

☒☒☒ Architekturhistorische Qualitäten

Besondere architekturhistorische Qualitäten dank der Ablesbarkeit der verschiedenen Wachstumsphasen des Städtchens, von der Gründungsanlage aus dem 13. Jahrhundert, den etwas später entstandenen Vorstädten bis zu den beachtlichen Industrie- und Wohnquartieren. Gut erhaltene Bauten aus dem 15. bis 18. Jahrhundert. Gebäude aus der Wende vom 19. ins 20. Jahrhundert mit repräsentativen Stilmerkmalen, die den damaligen wirtschaftlichen Aufschwung des Waldenburgertals dokumentieren.

2. Fassung 09.2008/shk, don

Filme Nr. 6574–6576 (1985);  
9706–9708 (2003)  
Fotograf: Firman Burke

Koordinaten Ortsregister  
623.352/248.012

Auftraggeber  
Bundesamt für Kultur BAK  
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege

Auftragnehmer  
Sibylle Heusser, dipl. Arch. ETH  
Büro für das ISOS

inventare.ch GmbH

ISOS  
Bundesinventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz von nationaler Bedeutung